



In ihren Arbeiten „Dietel V12“ und „Remembering Landscape“ spürt die aktuelle Stadtfotografin Isabell Hoffmann dem Wort des Erinnerungsortes nach. Sie macht sich auf die Suche nach Spuren der NS-Zeit im öffentlichen Raum sowie in der Natur. Jetzt sind frühere Serien Hoffmanns im Mittelrhein-Museum zu sehen.

Foto: Sascha Ditscher

Was vergessen wird – Spuren der NS-Zeit

Werkschau Erinnerungsorte künstlerisch befragen: Stadtfotografin zeigt Arbeiten aus Essen und Eifel

■ **Koblenz.** Nur noch ein bisschen nachjustieren will sie, einige Bilder inhaltlich enger aneinander rücken, die Archivdokumente platzieren – schließlich eröffnet ihre Ausstellung „Erinnerungslandschaften“ schon am morgigen Freitag im Mittelrhein-Museum.

In einer Kabinettschau wird die aktuelle Stadtfotografin Isabell Hoffmann dann einen Einblick in ihr künstlerisches Werk geben, so ist es Tradition des zum achten Mal vergebenen Projektstipendiums Koblenzer Stadtfotograf des gleichnamigen Vereins. Dafür zeigt die 24-Jährige Ausschnitte aus zwei früheren Arbeiten, die thematisch an jene Fotografien andocken, die sie vor Kurzem in Koblenz aufgenommen hat. Denn auch in dieser neuesten Arbeit, die ab März zu sehen ist, beschäftigen die ehemalige Studentin der Essener Folkwang Universität der Künste die Spuren, die der Nationalsozialismus im öffentlichen Raum und in der Landschaft hinterlassen hat.

Ein Studentenprojekt entfachte ihr Interesse am Thema. Unter dem Titel „Bunkerarchäologie“ waren

diverse Fachrichtungen 2015 dazu aufgerufen, der NS-Vergangenheit in Essen nachzuspüren. Hoffmann wählte ihr Medium – die Fotografie – und hat den Titel wörtlich genommen. In ihrer Serie „Dietel V12“ hat sie vier ehemalige Luftschutzbunker der Stadt abgelichtet. Zu sehen sind nun zwölf Arbeiten aus diesem Zyklus, der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den sehr baugleichen Bunkern offenlegt.

Orte zurück ins Bewusstsein holen

Alle vier haben gegensätzliche Phasen durchlaufen, wurden seit den 1940er-Jahren überhaupt fertiggestellt oder nicht, wurden in der Nachkriegszeit entmilitarisiert, stillgelegt oder während des Kalten Krieges umgenutzt. Was sie – außer ihrer Architektur – eint: „Sie verschwinden im Stadtbild und aus dem Bewusstsein“, sagt Hoffmann. „Ich bin so oft an diesen Bauten vorbeigefahren, ohne sie zu hinterfragen, ohne ihre Geschichte einordnen zu können.“ Und so wollte sie in erster Linie den Blick auf eben jene Orte und deren Geschichte(n)

lenken, um zu zeigen, was monumental an früher erinnert und sich heute entweder ganz selbstverständlich oder wie ein Fremdkörper in das Stadtbild integriert.

Dafür wählt Hoffmann zum einen Großaufnahmen, die das Bunker-Ausmaß erahnen lassen, ergänzt sie zum anderen mit Detailaufnahmen, die Parallelen aufzeigen. Etwa Graffiti. „Es ist ein Phänomen, dass ruhende Bunker immer ein Anziehungspunkt für Jugendliche sind“, erklärt Hoffmann. In Essen werden sie auch teilweise als Musikproberäume genutzt – wie in Koblenz auch. Eine Neuschreibung ihrer Geschichte.

Hoffmann findet zudem ungewöhnliche Perspektiven, die andere Blickwinkel öffnen. Etwa wenn sich Bunkerbeton wie eine Wand im Bildhintergrund abzeichnet, im Vordergrund jedoch ein Einfamilienhaus zwergenhaft, harmonisch, wie auf einem Familienfoto posiert. So entstehen interessante Brüche, die bildlich einfangen, wie sich Zeiten, Geschichten und Biografien an ein und demselben Ort überlagern.

Um mehr als nur Zeitzeugnisse in Form von Architektur fotografie zu bannen, die Spannung zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu dokumentieren, ergänzt Hoffmann

ihre Fotografien mit Archivmaterial, das noch mehr erzählen kann. Etwa Baupläne, die über Nutzungspläne durch die Alliierten in der Nachkriegszeit aufklären.

Für die Fotografin ist Recherche ein wichtiger Teil ihrer Arbeit. „Ich gehe darin auf, meinen Fotografien auf diese Weise eine andere Tiefe zu geben, auch meine Position genauer zu hinterfragen. Bewusst zu entscheiden, was fotografiere ich wie, was will ich eigentlich zeigen, als mich allein ästhetisch, bildkompositorisch leiten zu lassen.“

Wenn Recherche den Blick lenkt

Dass genau diese Arbeitsweise jedoch auch stark beeinflussen, Bilder mitunter determinieren kann, gibt sie zu. Sich zu lösen, war ihr deshalb in ihrer Bachelorarbeit „Remembering Landscape“ wichtig, in der sie sich mit der größten ehemaligen NS-Ordensburg Vogelsang bei Schleiden in der Eifel (1939–1945) und dem späteren gleichnamigen Truppenübungsplatz (1945–2005) auseinandersetzt. Für diese Arbeit hat sie sich frei von intensiver Recherche gemacht, wollte den Ort auf sich wirken lassen. 24 Bilder erzählen nun von diesem. Außen- und Innenaufnahmen gehören dazu sowie Landschaftsaufnahmen und Fotos, die

Hoffmann mit einer Lochkamera aufgenommen hat. Hinzu kommen Bilder aus der Dauerausstellung vor Ort. „Das Gelände ist ja als Erinnerungsort erschlossen, das unterscheidet die Arbeit erst einmal grundlegend von ‚Dietel V12‘. Hier wollte ich die unterschiedlichen Zeitlichkeiten des Geländes erkunden. Auch die Spannung zwischen dem Erinnerungsort und der Landschaft war für mich ein großes Thema.“ Dass ein derart besetzter Ort auch idyllisch sein kann, beschäftigte Hoffmann. Auch deshalb kam die Lochkamera zum Einsatz – um eine subjektivere Sicht auf den Ort zu ermöglichen, wie sie sagt.

Die Bild- und Themenebenen treten dabei auch räumlich miteinander in Austausch – die Schichtung der Erinnerungslinien spiegelt sich in der Hängung. In Fußnähe platziert sie Naturaufnahmen vom Waldboden, in der Höhe Ausstellungsansichten. „Der Perspektivwechsel ist der Arbeit eingeschrieben“, erklärt Hoffmann – und legt letzte Hand an. Melanie Schröder

Die Ausstellung „Erinnerungslandschaften“ eröffnet am Freitag, 26. Januar, 18 Uhr, im Mittelrhein-Museum und ist bis zum 4. März zu sehen. Weitere Infos online unter www.koblenzerstadtfotograf.de

Emotional bewegendes Oratorium

Universitätsmusik Michael Tippets „A Child of Our Time“ erklingt zweimal im Februar in St. Kastor

■ **Koblenz.** Ein vergleichsweise selten zu erlebendes Werk erwartet die Besucher Anfang Februar an gleich zwei aufeinander folgenden Abenden in der Kastorbasilika: Die Universitätsmusik Koblenz führt am 1. und 2. Februar ein Werk mit großem Zeitbezug auf. Ausgrenzung, Spirale der Gewalt und der Weg der Hoffnung für das „Kind unserer Zeit“ finden sich in Sir Michael Tippets zwischen 1939 und 1941 entstandenem Oratorium „A Child of Our Time“.

Tippetts eindrucksvolle Musik greift unter anderem auf barocke Vorbilder zurück: In Anlehnung an die Zusammenfassungen der Choräle in Bachs Passionen erklingen fünf sinfonisch gesetzte Spirituals, wie „Go Down Moses“ oder „Deep River“. Unter der Leitung von Christian Jeub spielt das Junge Symphonieorchester Koblenz, es singen der Universitätschor Koblenz und die Solisten Leah Gordon (Sopran), Melanie Lang (Mezzosopran), Andreas Post (Tenor) und Michael Adair (Bariton).

⊕ Karten für die Konzerte am 1. und 2. Februar gibt es an allen bekannten Ticket-Regional-Vorverkaufsstellen sowie online unter www.ticket-regional.de

Kompakt

Werkschau „Nackter Wahnsinn“ fällt aus

■ **Koblenz.** Die für heute Abend um 20 Uhr geplante Werkschau zur Komödie „Der nackte Wahnsinn“ von Michael Frayn entfällt. Stattdessen bietet das Theater an, die Generalprobe am Donnerstag, 1. Februar, um 19.30 Uhr zu besuchen. Die für die Werkschau erworbenen Karten können an der Theaterkasse gegen Karten für die öffentliche Generalprobe umgetauscht werden, Tickets für diese gibt es ebenfalls an der Theaterkasse im Forum Confluentes.

Erinnern an Gertrud Bienko

■ **Koblenz.** Seit 2002 erinnerte eine Gedenktafel in der städtischen Musikschule in der Hoewelstraße an sie – nun ehrt dort eine vom Künstler Titus Lerner geschaffene Terracotta-Büste die Stifterin Gertrud Bienko (1902–2002). Die Koblenzer Pädagogin und unermüdliche Akteurin des kulturellen Lebens hatte 1988 eine nach ihr benannte Stiftung ins Leben gerufen, die sich die Förderung der städtischen Musikschule Koblenz zur Aufgabe gesetzt hat. Die Gertrud-Bienko-Stiftung fördert begabte Schüler der Musikschule durch zusätzliche Ausbildungsmöglichkeiten, wie beispielsweise Teilnahme an Meisterkursen, weitere Zusatzunterrichtsstunden, Unterstützung bei dem Erwerb eines Instrumentes und Notenankäufen. Der Musikschule werden durch die Stiftung Unterstützung bei Konzert-, Workshop- und Meisterkursen sowie Zuschüsse zur Beschaffung wichtiger Instrumente ermöglicht. Seit nunmehr fast 30 Jahren konnten mehr als 250 Schülerinnen und Schüler mit einem Gesamtbeitrag von mehr als 80 000 Euro gefördert werden. Die Musikschule dankt ihr jedes Jahr mit einem Konzert im Görreshaus, an dem die mit Stipendien ausgezeichneten Schüler auftreten.

Bienko hatte in ihrer Studienzeit an der Münchner Universität deutsch-nationale Demonstrationen erlebt, die ihr nicht gefielen, und war in Paris in der Gesellschaft rund um den Schriftsteller Romain Rolland auf kosmopolitische und pazifistische Ideen gestoßen, die ihr sehr zusagten. In Ostpreußen heiratete sie einen Gutsbesitzer, nach dem Scheitern ihrer Ehe kehrte sie im August 1946 nach Koblenz zurück, Dienstorte der lebenslang „streitbaren Studienrätin“ waren zuerst in Koblenz die Volkshochschule und die Ursulinenschule, später das Aufbaugymnasium Montabaur und von 1961 bis 1965 das Neusprachliche Gymnasium Koblenz.

Foto: Sascha Ditscher



So klingen Werke des Malers Piet Mondrian

Musik Ensemble Wishful Singing punktet mit umwerfendem Charme im Koblenzer Kammerkonzert

Von unserer Mitarbeiterin Lieselotte Sauer-Kaulbach

■ **Koblenz.** Er liebte Jazz und war ein leidenschaftlicher Tänzer. Vielleicht empfand es Piet Mondrian deshalb als eine Art Glück im Unglück, dass es ihn im Jahr 1940 auf der Flucht vor den Deutschen ins Exil nach New York verschlug. Eben in die Stadt, die eine Hochburg des Jazz und besonders auch des Boogie Woogie war.

Kein Wunder, dass in den späten Werken des 1872 geborenen Malers die Formen und Farben zu tanzen beginnen, seine rechtwinkligen schwarzen Linien, seine Quadrate und Rechtecke in den drei Primärfarben Rot, Blau und Gelb und der Nichtfarbe Grau ins Swingen geraten. Mustergültig tun sie das im letzten, unvollendet hinterlassenen Werk „Victory Boogie Woogie“. Vor 21 Jahren wurde es von der niederländischen Zentralbank angekauft und dem Gemeentemuseum in Den Haag als Dauerleihgabe für seine Mondrian-Kollektion zur Verfügung gestellt. Glücklicherweise.

Denn in den Räumen des Museums entdeckten es die Sopranistinnen Anne-Christine Wennekamp und Maria Goetze, die Mezzosopranistin Marjolein Verburg und die

Altistinnen Marjolein Slots und Indra van de Bilt, die seit 2005 das Vokalensemble Wishful Singing bilden. Die fünf erteilten gleich drei Komponisten den Auftrag, sich von Mondrian zu eigenen Werken inspirieren zu lassen.

Die sind bei den Koblenzer Kammerkonzerten erstmals in Deutschland zu hören, bilden das Skelett eines Vokalensembles im Rheinsaal der Rhein-Mosel-Halle. Da wird nicht einfach – und noch immer unverkennbar mit Lust an der Freud, wie ganz am Anfang – gesungen, sondern eine perfekt inszenierte und choreografierte Show geboten. Die beginnt mit Hildegard von Bingen streng syllabischem „O Viridissima Virga“, das mit ähnlich begetem Formeninventar auskommt wie die Bilder Mondrians, und schwenkt schon mit der für Vokalensemble bearbeiteten Bach-Fuge BWV 578 ganz auf den Kurs des Malers.

Da wird dann schnell klar, weshalb sich die fünf Niederländerinnen immer wieder in mausgraue Kittel verpacken und mit unterschiedlich hohen kubischen Kästen, natürlich ebenfalls in den Mondrian'schen Graus hantieren. Die Kastendeckel sind auf der Innenseite, natürlich, Rot, Blau, Gelb, Weiß



Das Vokalensemble Wishful Singing erteilte nach einem Museumsbesuch den Auftrag, Piet Mondrians Werke in Klang zu übersetzen. Foto: Carlos Jacques

oder Schwarz, wie das Licht der magisch leuchtenden E-Reader. Mit Kästen und Readern wird gespielt und getanzt, gleich in der ersten von „Victory Boogie Woogie“ inspirierten Kompositionen, der von Lucas Wiegierink, der die Mathematik der Linien und Flächen Mondrians musikalisch übersetzt. Aspas Naspoulou greift stattdessen die Arbeitsweise des Künstlers, das Zerreißen und Kleben, das Abstandnehmen, Betrachten, Verändern auf und zitiert direkt den Boogie Woogie, sprich: einen seiner wichtigsten Protagonisten, den Pianisten und Komponisten Thelonious Monk.

Am ungezwungensten, spielerischsten widmet sich Joost Kleppe der Aufgabe, verzichtet ganz auf

philosophisch-lyrische Textunterfütterung, begnügt sich mit ebenso schlichtem wie vergnüglichem „Daa-doe-daa“ und liefert damit Wishful Singing ein gefundenes Fressen. Eines, bei dem die fünf umwerfend ihre Verve entfalten, ihre vokale, Jahrhunderte, Stile erfrischend unbekümmert überspringende Virtuosität ausspielen können, bis hin zur Zugabe. Die ist sinnigerweise „Blame It on the Boogie“ von den Jackson Five.

⊕ Das nächste Kammerkonzert findet am Mittwoch, 14. Februar, 20 Uhr, in der Rhein-Mosel-Halle statt. Es spielt das Monet Bläserquintett. Infos online unter www.koblenzerkammerkonzerte.eu